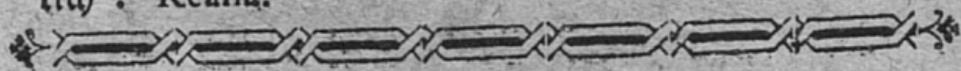


Grüßend leg die Feder nieder,
 Doch noch eines, theurer Freund!
 War der Dichtkunst was zuwider,
 Hier, da alles wohl gemeint;
 En, so denck, die Poesie
 Ist ein Werck von süßer Müh;
 Welches aber auch daneben
 Einem jeden nicht gegeben.

A) Poësie, diese ist die berühmte Götter-Sprache, von welcher zwar viel zu sagen wäre, jedoch, um Weitläufigkeit zu vermeiden, wird dahier nur angemerckt, daß, wie M. Gottsched, im ersten Theil des Versuchs einer Critischen Dicht-Kunst recht wohl sagt: Ein Poet müsse seyn ein geschickter Nachahmer aller natürlichen Dinge, der anstatt der Maler durch Pinseln und Farben, der Musicus durch den Tact und die Harmonie, der Poet durch eine Harmonische wohl-klingende Schrift, die wir ein Gedichte nennen, alle natürliche Dinge nachahmet. Dahero der ehemahlige Professor Taubman hat pflegen zu sagen: Ein guter Vers müsse in sich haben erstlich Wildpret, d. i. Rezwentens Fischwerck, d. i. al- drittens eine Felsstimme/ d. i. ia; und kommt so dann, nach Zusammensetzung dieser drey Sylben, heraus keine Windblas, sondern ein Wort, welches Sachen bedeutet, die einem rechtschaffenen Critico das Blaue in den Augen besehen dürfen, nemlich: Realia.



X.

Die Werckstatt des Klingenschmiedes.
 Sinn = Gedicht.

MEin Privilegium das ist von Hoher Hand,
 Mich hat der Palatin geruhet zu erhöhen;
 Warum? Die Officin verdienet solchen
 Stand,
 So fast die ganze Welt mit Waffen muß versehen.